

## Glaube und Zweifel



Am Beispiel von Abraham wird deutlich, worin sich Glaube und Zweifel unterscheiden. Da heißt es im Römerbrief über Abraham: „Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre.“

Dass Abraham nicht zweifelte an der Verheißung Gottes durch Unglauben, finde ich sehr tröstlich. Dass man einmal Zweifelsgedanken hat, ist selbstverständlich. Es kommt manches Mal der Gedanke: „Lieber Gott, hast du das wirklich zugelassen? Ist das dein Plan? Ist das dein Wille?“ Aber die Frage ist, ob

diese Zweifelsgedanken hinführen zu Unglauben. Steigert man sich in diese Haltung hinein oder hat man die Kraft, diese Zweifelsgedanken beiseitezuschieben. Das ist der gravierende Unterschied: Zweifel zulassen oder bekämpfen. Es gibt Menschen, die allem, was ihnen begegnet, mit Unglauben begegnen. Alles wird auseinandergenommen und kritisch beäugt. Es ist eine Haltung der Menschen, dass sie voller Misstrauen sind.

Wenn wir Gott gegenüber unter Zweifelsgedanken kommen, dann wollen wir bestrebt sein, sie zur Seite zu schieben, um uns wieder durchzuringen zu dem vollkommenen Vertrauen: Der liebe Gott weiß schon, wie die Dinge liegen! Aber da gilt es zu wachen und Obacht zu geben, dass diese Zweifelsgedanken sich nicht im Herzen festsetzen.

Ich denke dabei an Apostel Thomas. Bei ihm war der Zweifel im Anfang sicherlich da. Er hat sich gesteigert zum Unglauben. Als der Auferstandene den anderen Jüngern erschienen war und Thomas später von ihnen über das Geschehen unterrichtet wurde, sagte er: „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich’s nicht glauben!“, nämlich, dass der Herr auferstanden ist. Vielleicht war er sogar stolz darauf, dass er so kritisch war. Es gibt heute solche, die einen gewissen Stolz haben auf ihr kritisches Urteil: „Mit mir kann man das nicht so leicht machen! Da muss erst einmal der liebe Gott persönlich kommen! Ja, dann lasse ich mich überzeugen.“ Wir wollen uns also davor hüten, durch Zweifel in den Unglauben hineinzukommen. Wir wollen uns immer bemühen, Gedanken des Zweifels beiseitezuschieben. Thomas ist auch vom ungläubigen zum gläubigen Thomas geworden; er bekannte, als der Auferstandene ihm begegnete: „Mein Herr und mein Gott!“

Durch Beiseitelegen des Zweifels wird man – wie Abraham – stark im Glauben. Stark im Glauben wird man zudem, wenn man das Wort Gottes hört und aufnimmt. Darin liegt göttliche Stärke. Und: Man muss seines Glaubens leben! Auch das sagt Apostel Paulus im Römerbrief über Abraham, den er als unser aller Vater bezeichnet, dass er seines Glaubens lebte. Glaube ist nicht etwas Theoretisches; nicht etwas, was man nur sonntags aus der Schublade herausholt, sondern Glauben muss man leben, er muss unser Leben bestimmen und prägen, so wie bei Apostel Petrus. Wie ist er im Glauben stark geworden! Petrus war bekanntlich nicht immer der Stärkste. Er hatte auch seine Schwächen. Aber was ist er für ein Felsen geworden. Warum? Weil er dem Herrn nachfolgte, weil er den Glauben lebte – das gab ihm Stärke. Genau in derselben Art und Weise können wir stark werden im Glauben, indem wir immer das Wort Gottes aufnehmen und indem wir es im Alltag umsetzen und danach tun. Glaube muss praktiziert werden. Oder mit anderen Worten: Man muss Gott hineinnehmen in den Alltag. Durch das Handeln im Glauben und dadurch, dass man Glaubenserfahrungen sammelt, erwächst Stärke, die wiederum Unglauben nicht aufkommen lässt.

Dann geben wir in allem Gott die Ehre – wie Abraham. Das bedeutet, dass wir in der Gottesfurcht stehen und Dankbarkeit im Herzen tragen für alles, was Gott tut. Manches Mal wird die Frage gestellt: „Warum hilft der liebe Gott nicht in dieser und jener Weise?“ Das ist eine Frage, die man oft nicht beantworten kann. Vielleicht fehlt es noch daran, dass wir Gott zu wenig die Ehre geben. Der Grundton im Herzen soll sein: Gott die Ehre geben! Also in der Gottesfurcht und in der Dankbarkeit stehen. Dazu bekennt sich der liebe Gott. Denn: Was Gott verheißt, das kann er auch tun!

Gerade in einer Zeit, die sehr anspruchsvoll und vielfältig ist und in der viele Meinungen aufeinanderprallen, brauchen wir einen starken Glauben.